



DOSB-PRESSE

Der Artikel- und Informationsdienst des
Deutschen Olympischen Sportbundes

Nr. 7, 14. Februar 2017



Impressum:

Verantwortlich für den Inhalt: Jörg Stratmann • Redaktion: Dr. Stefan Volknant, Markus Böcker, Michael Schirp •
Deutscher Olympischer Sportbund e.V. • Otto-Fleck-Schneise 12 • 60528 Frankfurt am Main • Tel. +49 69 6700-236 •
www.dosb.de • presse@dosb.de

Nachdruck der Beiträge honorarfrei unter Quellenangabe DOSB-PRESSE, Beleg erbeten. Mit Namen gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die offizielle DOSB-Meinung wieder.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTAR	2
Masse und Macht	2
PRESSE AKTUELL	5
Thomas Kurschilgen wechselt zum DOSB	5
Das IOC lädt zu den Winterspielen nach PyeongChang ein	5
Thema Ganztage: dsj-Vorstand veranstaltet Bildungskonferenz im November	6
AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN	7
Anti-Doping-Kampf: DBS beklagt „Missstände nicht nur in Russland“	7
Der DSV will öffentliche Schwimmbäder erhalten	8
Radsport: BDR veröffentlicht seinen Breitensport-Kalender 2017	8
Das „Rezept für Bewegung“ gibt es jetzt auch in Brandenburg	9
Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft legt ihr Jahresprogramm vor	10
Der Hamburger Sportbund hat einen neuen hauptamtlichen Vorstand	12
LSB Sachsen: Sportabzeichen-Wettbewerb für Schulen und Vereine	13
Behindertensport: Neues DBS-Projekt verspricht „Mehr Inklusion für Alle“	13
TIPPS UND TERMINE	15
Terminübersicht auf www.dosb.de	15
Jetzt für das IOA-Masterprogramm in Olympia bewerben	15
BMUB lädt zum Forum „Sport – Impulsgeber für nachhaltige Gesellschaft“	15
„One Billion Rising Revolution“: Tanzen gegen Gewalt	16
LSB Niedersachsen lädt zum Akademie-Forum über Crowdfunding	16
HINTERGRUND UND DOKUMENTATION	17
Gesicht der Münchner Spiele: Heide Ecker-Rosendahl wird 70 Jahre alt	17
„Nach vorne schauen“: Zum Gedenken an Willi Weyer zum 100. Geburtstag	18
Lehrer für sportives Handeln: Prof. Heinz Hamann vollendet 90. Lebensjahr	19
Blended Learning: Moderne Qualifikationswege im Sport	20

KOMMENTAR

Masse und Macht

Betrachtet man die Liste der größten deutschen Sportvereine, so stehen fast nur Profivereine aus dem Fußballlager vorne. Deren Dominanz ist kein Geheimnis: Der weitaus größte Teil der Mitglieder sind „Supporter“, also sportlich im Verein nicht aktive Personen, die sich als leidenschaftliche Fans ihrer Mannschaften verstehen oder auch nur günstige Tickets oder Fahrten zu Auswärtsspielen wünschen. Ihre Zahl dürfte mittlerweile mehr als zwei Millionen betragen.

Zieht man diese Zuschauermitglieder ab, dann erkennt man eine größer werdende Gruppe von Vereinen mit 5000 bis 30 000 Mitgliedern, die ihre respektable Größe vor allem durch Fitness- und Gesundheitssport, Angebote für Frauen und jüngst auch Senioren erreicht haben. Sie sind die Platzhirsche in ihren Regionen mit einem hohen Professionalisierungsgrad an Personal, Sportstätten, innovativen Angeboten und politischem Networking. Ganz anders sieht es bei den Kleinvereinen mit weniger als 100 Mitgliedern aus, die rund die Hälfte der 90.200 Vereine des DOSB ausmachen.

Bei den Großvereinen mit aktiven Mitgliedern ragt ein Verein einsam heraus und fällt semantisch wie chronologisch aus der Menge der TV, SV, VfL, VfB und THC heraus, die meist über hundert Jahre alt sind: Sportspaß Hamburg e.V., gegründet von einer studentisch geprägten Gruppe wettkampfabstinenter Freizeitsportler im Jahre 1977 mit 11 Mitgliedern. Nach Anlaufschwierigkeiten wegen fehlender Räume, mangelnder Erfahrung und vorsichtiger Werbung begann eine einzigartige Erfolgsgeschichte: Mit 1000 Mitgliedern nach fünf Jahren über 4000 nach zwölf Jahren bis zur Höchstzahl von 74.000 im Jahr 2015. Die sind heute in sieben großräumigen vereins-eigenen Fitnesscentern aktiv.

Das Geheimnis der rasanten Entwicklung ist das offene, niedrighschwellige und flexible Angebot ohne Wettkampfpflichten für sportunerfahrene und vereinsferne Personen, insbesondere berufstätige Frauen. Mehr als 70 Prozent der Mitglieder sind weiblich. Und das zum Preis von unter zehn Euro pro Monat.

Früh sind traditionsbewusste Vereine und der Landessportbund auf Distanz gegangen: Kein Training und Wettkampf in herkömmlichen Sportarten, dadurch niedrige Personalkosten und Mitgliedsbeiträge, keine Kinder- und Jugendarbeit oder soziales Engagement, kurz Sportspaß sei kein wirklicher Sportverein. Die übrigen Hamburger Großvereine nahmen Sportspaß nicht in ihre Runde auf.

Die Befürworter hielten dagegen: Der Verein erreiche vor allem vereinsferne Personen, erleichtere Berufstätigen mit flexiblen Arbeitszeiten sportlich-gesundheitsorientierte Aktivität, habe speziell qualifizierte Übungsleiter, die meisten Kinder und Jugendlichen aller Sportvereine, verhindere das Aufsuchen der zahlreichen kommerziellen Sportstudios, stelle bald 20 Prozent der Mitglieder des LSB. Und die Vereinsspitze moniere seit Jahren, dass es an gerechter Förderung des LSB für Übungsleiter und Bau der Sportstätten mangle. Ein Austritt aus dem LSB stand mehrfach zur Diskussion

Zuletzt schien sich die Lage zu entspannen, denn immer mehr Vereine in Hamburg und darüber hinaus orientierten sich erfolgreich, wenngleich nicht absolut, am Geschäftsmodell von Sportspaß. Der Turnverband berücksichtigte in der Lehrarbeit spezifische Bedarfe des Vereins. Satzungen und Förderrichtlinien allerdings wurden nicht angepasst. Das wurde zuletzt zum Problem, denn die Mitgliederzahlen von Sportspaß gingen zurück, schossen doch in Hamburg die Billigketten der Sportstudios in die Höhe (McFit, Miss Sporty u.a.). Mittlerweile sind die mittleren Jahrgänge der Hamburger Bevölkerung sportlich häufiger in kommerziellen Studios zu finden als in Vereinen.

Der bis dahin finanziell mit knapp zwölf Millionen Euro Einnahmen jährlich solide aufgestellte Verein musste spitzer rechnen und stellte die Frage, was von seinen 450.000 Euro Mitgliedsbeiträgen an den Sportbund ihm umgekehrt zugutekäme – nach Prüfung der Vereinsführung und angesichts der verschärften Konkurrenz zu wenig. Sie vermochte auch das Argument, die Gemeinsamkeit aller 817 Vereine beinhalte auch die etwa von Profivereinen gewährte Solidarität mit Kleineren und Schwächeren, nicht zu überzeugen. Selbst Schlichtungsrunden mit Sportsenator und DTB-Präsident, bei denen finanzielle Bedarfe und satzungsgemäße Vorgaben inkompatibel blieben, verhinderten nicht den Austritt von Sportspaß aus dem HSB Ende 2016. Auch der DOSB verlor den Verein mit den meisten aktiven Mitgliedern.

Unbeschadet der Frage, ob hier nicht bei früherer Wahrnehmung der Konfliktlage und mehr diplomatischem Geschick ein Austritt hätte verhindert werden können, birgt er weitreichende Folgen für die deutsche Sportlandschaft angesichts der zahlenmäßigen und politischen Bedeutung der Großvereine. Sollte Sportspaß die Erfahrung machen, dass trotz Verringerung steuerlicher Privilegien und Zusatzkosten bei Versicherung und Sportstättennutzung der finanzielle Spielraum spürbar vergrößert wurde, könnte das Beispiel Schule machen.

Das kann bei großen Vereinen vom Austritt aus dem Landessportbund über Ausgliederung der Fitnessportler in Parallelvereine bis zu veränderten Machtverhältnissen per Satzungsänderung reichen. Der vor einigen Jahren in Nordrhein-Westfalen gestartete Versuch eines eigenständigen Freizeitsportverbandes ist noch in Erinnerung. Er hätte zur Folge, den organisierten Sport nur als Addition seiner Vereine und nicht mehr als gemeinschaftlich handelnde Solidargemeinschaft – die politischen Prozesse in Europa als Menetekel.

Der Austritt von Sportspaß ist mehr als nur taktisches Missgeschick oder Lokalposse. Er gehört in die auseinanderdriftende Gemengelage des Gefälles zwischen Klein- und Großvereinen, der digitalen Dynamik in Kommunikation und Kooperation, der Veränderungen in den Sportgewohnheiten und damit wachsender kommerzieller Konkurrenz für die gemeinnützigen Vereine, mehr Eigenständigkeit des agenturgeführten unterhaltsamen Profisports, das Herauswachsen des Spitzensports aus der Vereinsbasis wie die neuen pädagogischen und sozialen Aufgaben für die Vereine in ihrer Kommune.

Es bleibt mehr denn je die vornehme Aufgabe der Landessportbünde und des DOSB, die Einheit des Vereinssports auch unter neuen sozialen, medialen und ökonomischen Herausforderungen zu sichern. Das erfolgt bereits durch viele vom Staat und Sponsoren geförderte Projekte etwa im Integrations- und Inklusionssport, auf kommunaler Ebene beim Sportstättenbau und Ganztagsbetreuung mit Vereinen. Sie sind offensichtlich noch konsequenter auf die neuen Herausforderungen der Großvereine auszurichten, manche Traditionen sind zu prüfen.



Ein Rückblick auf den Kern der Vereinsidee, wie er vor 200 Jahren in den ersten Turnvereinen mit Mitgliedschaft für alle und gleichberechtigter Mitbestimmung sowie solidarischer Unterstützung entstanden ist, mag da hilfreich sein. Der organisierte Sport hat Größe und Gewicht nicht zuletzt dadurch erreicht, dass er sich nach dem Zweiten Weltkrieg als Einheitssportbewegung neu konstituiert hat.

Prof. Hans-Jürgen Schulke

PRESSE AKTUELL

Thomas Kurschilgen wechselt zum DOSB

Der bisherige DLV-Sportdirektor wird Ressortleiter Verbandsmanagement und Sportlicher Leiter Olympische Winterspiele

(DOSB-PRESSE) Thomas Kurschilgen wechselt zum 15. Februar 2017 zum Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) in den Bereich Leistungssport/Verbandsmanagement. Der 56-jährige bisherige Sportdirektor des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV) wird als Ressortleiter Verbandsmanagement vorrangig für die Individualsportarten zuständig sein und als Sportlicher Leiter bei Olympischen Winterspielen fungieren.

„Wir freuen uns sehr, dass wir diese Position mit einer hochkompetenten Persönlichkeit besetzen können“, sagte Dirk Schimmelpfennig, Vorstand Leistungssport im DOSB. „Thomas Kurschilgen ist ein anerkannter Fachmann und hat hervorragende Kenntnisse auf vielen Gebieten des Leistungssports.“

Der frühere Stabhochspringer ist studierter Sportwissenschaftler, Trainer sowie Betriebswirt und hatte das Amt als DLV-Sportdirektor seit 2009 inne. In London 2012 und Rio 2016 war er jeweils Teilmannschaftsleiter Leichtathletik der Deutschen Olympiamannschaft.

Kurschilgen wird in seiner neuen Funktion Nachfolger von Jörg Bügner, der zum 1. Januar als Sportdirektor zur Deutschen Triathlon-Union (DTU) wechselte.

Das IOC lädt zu den Winterspielen nach PyeongChang ein

(DOSB-PRESSE) Genau ein Jahr vor der Eröffnung hat das Internationale Olympische Komitee (IOC) am vorigen Donnerstag (9. Februar) die Nationalen Olympischen Komitees (NOK) und deren Wintersport-Athleten offiziell zu den Winterspielen nach PyeongChang in Südkorea eingeladen.

Die Einladungen wurden am aus der IOC-Zentrale in Lausanne versandt. Gleichzeitig fand im künftigen olympischen Eishockeystadion in Gangneung in Korea eine Zeremonie zum Start des Ein-Jahres-Countdown statt, an der die Vorsitzende der Koordinierungskommission des IOC, Gunilla Lindberg, und Regierungsvertreter Südkoreas teilnahmen. In Gangneung werden alle olympischen Eissport-Wettbewerbe ausgetragen. Zum Jahrestag wurde hier nun auch die Olympische Fackel und die Kleidung der Fackelträger vorgestellt.

In einer Videobotschaft sagte IOC-Präsident Thomas Bach, die Olympischen Winterspiele 2018 würden neue Horizonte eröffnen. PyeongChang werde zu einem Zentrum des asiatischen Wintersports. Den künftigen Gastgeber sagte er: „In einem Jahr ist Ihr Moment, um Geschichte zu schreiben.“

[Weitere Informationen finden sich online.](#)



Thema Ganztage: dsj-Vorstand veranstaltet Bildungskonferenz im November

(DOSB-PRESSE) Der Vorstand der Deutschen Sportjugend (dsj) hat auf seiner Sitzung am 3./4. Februar in Frankfurt am Main die Bedeutung des Themas Ganztage in der Schule unterstrichen und entschieden, hierzu am 17./18. November 2017 eine dsj-Konferenz „Bildungsnetzwerke“ durchzuführen. Das gab die [dsj in ihrem neuen Newsletter](#) bekannt.

Weiterhin beschlossen wurde, sich auch für die neue Förderphase (2018 bis 2022) in dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) aufgelegten Förderprogramm „Kultur macht stark“ zu bewerben. Hierin konnte die dsj im Jahr 2016 mit ihrem Programm „Sport: Bündnisse!“ mehr als 120 Maßnahmen auf regionaler Ebene fördern.

Der dsj-Vorsitzende Jan Holze sagte dazu: „Wir sehen den Sport als unverzichtbaren Partner, über den entsprechend der Zielsetzungen von ‚Kultur macht stark‘ nicht nur die Zielgruppe bildungsbenachteiligter Kinder und Jugendlicher erreicht, sondern auch zivilgesellschaftliches Engagement vor Ort gefördert werden kann“.

Des Weiteren legte der Vorstand das Jahresthema für den dsj-Bewegungskalender 2018 fest. Wie Vorstandsmitglied Tobias Dollase erläuterte, wird er sich mit der Gewöhnung von Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren an Ball und Ballspiele beschäftigen.

In punkto Freiwilligendienste beschloss der dsj-Vorstand die Verteilung der Mittel für das Freiwillige Soziale Jahr im Sport sowie den Bundesfreiwilligendienst für den Jahrgang 2017/18.

AUS DEN MITGLIEDSVERBÄNDEN

Anti-Doping-Kampf: DBS beklagt „Missstände nicht nur in Russland“

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) hat das Internationale Paralympische Komitee aufgefordert, die aufgestellten Anti-Doping-Maßnahmen für Russland auf andere Nationen auszuweiten. Das geht aus einer Mitteilung des Verbandes vom Montag (13. Februar) hervor.

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS), so heißt es darin weiter, erwarte einen weiteren Schritt hin zu einem fairen und dopingfreien Sport. Schon mit der Suspendierung des Nationalen Paralympischen Komitees Russland habe das Internationale Paralympische Komitee (IPC) eine mutige und richtige Entscheidung im Sinne eines konsequenten Anti-Doping-Kampfes getroffen, doch gebe es nicht nur in Russland Missstände, sagten DBS-Präsident Friedhelm Julius Beucher und Vizepräsident Leistungssport Karl Quade.

So fordere der DBS das IPC in einem Schreiben auf, die nach den Erkenntnissen aus dem McLaren-Report aufgestellten Anti-Doping-Maßnahmen für Russland auch auf andere Nationen auszuweiten, wenn dort nachweislich kein funktionierendes Anti-Doping-System existiere. Anlass dazu, so der DBS, gäben die Jahresberichte 2014 und 2015 der Welt-Anti-Doping-Agentur (WADA). Diese zeigten eindeutig, dass in mehreren Nationen der Nachweis von regelmäßig durchgeführten Trainings- und Wettkampfkontrollen fehle.

„Wir erwarten daher ein weiteres deutliches Signal für einen fairen und dopingfreien paralympischen Sport sowie ein konsequentes Vorgehen gegen Athleten, Funktionäre oder Verbände, die gegen die geltenden Anti-Doping-Bestimmungen verstoßen. Es ist unerlässlich, auch andere Nationen zur Einhaltung des Kriterienkatalogs des IPC zu verpflichten“, erklärte Friedhelm Julius Beucher.

Der Blick in die Statistiken sei sehr bedenklich, sagte Karl Quade. „Ich bin der Auffassung, dass Länder, die kein funktionierendes Kontrollsystem nachweisen können, künftig erst wieder antreten dürfen, wenn sie den Kriterienkatalog vollständig erfüllen.“

Dies sei auch die Voraussetzung, damit das IPC die Suspendierung des NPC Russland wieder aufhebe, teilte der DBS mit. Sollte Russland die geforderten Maßnahmen im Anti-Doping-Kampf in allen Punkten umsetzen, sei auch die Tür für eine Teilnahme an den Paralympischen Spielen in PyeongChang im März 2018 noch nicht verschlossen, habe das IPC dem Deutschen Behindertensportverband in einem Schreiben mitgeteilt, das auch an andere Mitgliedsverbände gegangen sei.

„Die Sanktionen gegen Russland müssen so lange in Kraft bleiben, bis der russische Sport nachvollziehbare und glaubhafte Anti-Doping-Maßnahmen auf Grundlage der Richtlinien der Welt-Anti-Doping-Agentur etabliert hat“, forderte DBS-Präsident Beucher.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

Der DSV will öffentliche Schwimmbäder erhalten

(DOSB-PRESSE) Es ist kein neues Problem, aber es wird immer größer. Zuletzt hat es auch Alfons Hörmann, Präsident des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), auf den Punkt gebracht, als er im Rahmen der Verleihung „Sterne des Sports“ erklärte, dass „rund 50 Prozent der Viertklässler an unseren Schulen nicht richtig schwimmen können und immer mehr öffentliche Bäder schließen müssen“.

Das seien „beängstigende Zahlen und Fakten, die auch den Deutschen Schwimm-Verband (DSV) beschäftigen. Der Dachverband der Schwimmer hat bereits 2010 zusammen mit weiteren Organisationen, darunter auch die Deutsche-Lebens-Rettungsgesellschaft (DLRG), das Aktionsbündnis Pro Bad gegründet, „um öffentliche Schwimmbäder am Leben zu halten“.

Denn genau diese Bäder sind unabdinglich, wenn es um die Schwimmbildung geht. „Insbesondere in öffentlichen Schwimmbädern lernen die Jugendlichen und Kinder, aber auch die Erwachsenen das Schwimmen. Zusammen mit den Organisationen von Pro Bad wollen wir die Erhaltung und Weiterentwicklung der öffentlichen Bäder fördern und Beiträge leisten, um diese auch wirtschaftlich zu stärken und die dazu nötigen Strukturen und Prozesse zu fördern“, erklärt Wolfgang Hein, Vizepräsident Verbandsentwicklung im DSV.

Hein fordert, „dass geeignete Schwimmbäder in allen Bundesländern als Sportstätten anerkannt werden oder zumindest im Rahmen von Sportstättenentwicklungsplänen in vertretbaren räumlichen Entfernungen zu Schulen und einwohnerstarken Siedlungen ausgewiesen werden.“ Das Angebot muss einfach stimmen, denn die Nachfrage ist groß und die Tatsache, dass fast jeder zweite Viertklässler nicht schwimmen kann, frappierend.

Und ohne Basis ist es auch schwer, erfolgreich Leistungssport zu betreiben: „Wenn wir in Deutschland das Schwimmen nicht wieder auf die Füße stellen und zu einem bezahlbaren Freizeitspaß und einer bezahlbaren Sportart machen, dann dürfen wir uns nicht wundern, wenn deutsche Athletinnen und Athleten bei den internationalen Meisterschaften weniger Medaillen in den Olympischen Schwimmsportarten gewinnen“, so Hein.

Radspport: BDR veröffentlicht seinen Breitensport-Kalender 2017

(DOSB-PRESSE) Der Bund Deutscher Radfahrer (BDR) hat den neuen Breitensportkalender veröffentlicht, der „alle wichtigen Termine rund ums Radfahren“ enthält, die der Verband mitteilte.

„Dass Radfahren gesund ist, ist hinreichend bekannt und belegt“, heißt es in der Ankündigung. „Regelmäßige und sinnvoll betriebene Zeit auf dem Rad entführt uns aus dem Alltag, steigert Wohlempfinden und Lebensfreude. Weil wir alle die Bewegung an der frischen Luft und in der Natur lieben.“ Ob organisierte Touren auf naturnahen Wegen oder verkehrsarmen Straßen, über 20 oder bis zu 200 Kilometer, für den gesundheitsbewussten Einsteiger, Familien, sportlich ambitionierten Radfahrer und aktiven Senioren: „das Angebot des Bundes Deutscher Radfahrer ist vielseitig und umfangreich“.

Das große Interesse der Deutschen am aktiven Radfahren unterstütze der BDR und biete gemeinsam mit seinen Vereinen zahlreiche Veranstaltungen im gesamten Bundesgebiet, welche im

Breitensport-Kalender zusammengefasst seien, heißt es weiter. Mehr als 5000 Tourenangebote hätten die lokalen Experten bundesweit vorbereitet, um Radbegeisterten – auch mit Pedelecs, einem Elektrofahrrad, bei dem der Fahrer gleichzeitig in die Pedale treten muss – das „organisierte Radfahren“ erlebbar und schmackhaft zu machen. Neben den Terminen zum Volksradfahren, Radwanderungen, Radtouren- oder Country-Tourenfahrten enthalte der Kalender auch Ansprechpartner und Service-Tipps rund ums Radfahren, wie beispielsweise die Straßenverkehrsordnung für Radfahrer.

Der BDR-Breitensportkalender liegt er bundesweit in Škoda-Händlerbetrieben kostenlos zur Abholung bereit. Darüber hinaus sind die Daten auch online auf www.rad-net.de abrufbar.

Das „Rezept für Bewegung“ gibt es jetzt auch in Brandenburg

(DOSB-PRESSE) Mit dem „Rezept für Bewegung“ vom Landessportbund Brandenburg (LSB) können Ärztinnen und Ärzte ihre Empfehlungen für mehr Bewegung jetzt noch verbindlicher gestalten.

Zahlreiche Studien belegen, dass regelmäßige Bewegung viele Beschwerden im Stütz- und Bewegungsapparat, Erkrankungen in den Bereichen Herz-Kreislauf und Stoffwechsel oder auch bestimmte Krebserkrankungen nachweislich vorbeugen kann. Das „Rezept für Bewegung“ (RfB) soll die Patienten unter dem Slogan „Sportland Brandenburg bewegt dich“ zu mehr körperlicher Aktivität motivieren. Unterstützt wird die Initiative durch die Kassenärztliche Vereinigung Brandenburg und dem Sportärztebund Berlin-Brandenburg.

Rezept mal anders

Das „Rezept für Bewegung“ wurde von der Bundesärztekammer, der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) erarbeitet. Es ist nicht abrechnungsfähig, aber unabhängig vom ärztlichen Budget nutzbar. Mit seiner Hilfe können Ärzte ihren Patienten im Rahmen der gesetzlichen oder sportärztlichen Vorsorgeuntersuchung gezielt und schriftlich zu mehr Bewegung raten. Es schaffe somit eine Alternative oder Ergänzung zur Verschreibung von Medikamenten, erklärt der LSB.

Äußerlich ähnelt das RfB einem herkömmlichen Rezept. Zusätzlich hat der Arzt die Möglichkeit, Trainingsschwerpunkte (Herz-Kreislauf, Muskel-Skelett, Entspannung/Stressbewältigung oder Koordination und motorische Förderung) zu vermerken und notwendige Hinweise an die Übungsleiter zu geben, welche Art der sportlichen Bewegung für den Patienten sinnvoll ist.

Mehrwert für Patient und Arzt

Der LSB empfiehlt den interessierten Ärztinnen und Ärzten, dem Patienten mit dem RfB auch die jährlich erscheinende Broschüre „[Gesundheitssportangebote](#)“ des LSB auszuhändigen. Darin sind alle zertifizierten Präventionssportangebote (und auch Rehabilitationssportangebote) der märkischen Sportvereine nach ihrer Schwerpunktsetzung (z.B. Herz-Kreislauf oder Muskel-Skelettsystem) sowie den Regionen aufgeführt. Alle gelisteten Präventionskurse sind mit dem Qualitätssiegel SPORT PRO GESUNDHEIT des DOSB zertifiziert und durch die Krankenkassen bezuschussungsfähig.

„Das RfB ist ein hervorragendes Instrument der ärztlichen Beratung, bietet den Patienten eine Orientierungshilfe bei der Suche nach qualifizierten Bewegungsangeboten und stärkt die Selbstverantwortung des Patienten für seine Gesundheit“, heißt es in der Ankündigung des LSB.

Interessierte Ärztinnen und Ärzte können jetzt Pakete mit folgenden Materialien in verschiedenen Stückzahlen über den unten stehenden Kontakt des LSB Brandenburg kostenlos bestellen:

1 Paket = 50 Rezepte für Bewegung (ein Rezeptblock), 50 Broschüren „[Gesundheitssportangebote 2017](#)“

Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft legt ihr Jahresprogramm vor

Die TU München lädt zu „Innovation & Technologie im Sport“ ein

(DOSB-PRESSE) Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) hat ihr Jahresprogramm für 2017 in gedruckter Form vorgelegt. In rund 50 seitigen Broschüre sind alle 17 wissenschaftlichen Tagungen mit Terminen und Themen ausführlich beschrieben, die noch bis zum Jahresende in der Regie der Vereinigung in Deutschland, der Schweiz (Bern) und Österreich (Kleinwalsertal) stattfinden.

Die Tagungen richten sich sowohl an Kolleginnen und Kollegen aus den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Sportwissenschaft als auch an Interessierte aus dem organisierten Sport, insbesondere eingeladen sind Verantwortliche aus Vereinen und Verbänden: „Bei unseren Tagungen wollen wir auch mit denjenigen ins Gespräch kommen, die Forschungsergebnisse aus den unterschiedlichen Arbeitsfeldern der Sportwissenschaft in ihren sportlichen Bereichen praktisch umsetzen können“, sagte Anja Kunick, die Geschäftsführerin der dvs, deren Geschäftsstelle derzeit in Halle (Saale) am Dienstsitz des amtierenden Präsidenten Prof. Kuno Hottenrott ist.

Den Anfang im Kalender macht am Samstag, 4. März das 7. Internationale Symposium zur Herzfrequenzvariabilität, wo es speziell um „Methoden und Anwendungen in Sportwissenschaft, Arbeits- und Intensivmedizin sowie Kardiologie“ geht. Die Tagung unter der Leitung des Trainingswissenschaftlers Prof. Kuno Hottenrott findet an der Universität Halle-Wittenberg statt. Ebenfalls im März lädt die dvs-Sektion Sportmotorik nach Augsburg (8. bis 10.3.) und die dvs-Sektion Biomechanik zu ihrem Jahrestreffen nach Leipzig (29. bis 31.3.) ein.

Um „Gelingende Entwicklung im Lebenslauf“ geht es bei der 49. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie vom 25. bis 27. Mai in Basel (Schweiz). Auf „20 Jahre Sportökonomie in Deutschland - Die Bedeutung der Sportökonomie für die (Regional-)Entwicklung des Sport“ wird am 30. Juni und 1. Juli in Düsseldorf bei der 21. Jahrestagung des Arbeitskreises Sportökonomie in der dvs zurückgeblickt.

Die 30. Jahrestagung der dvs-Sektion Sportpädagogik vom 15. bis 17. Juni in Hannover trägt den Titel „Sportwissenschaft in pädagogischem Interesse“ und öffnet sich damit für Themen, die auch die benachbarten Disziplinen wie die Trainingswissenschaft, die Sportsoziologie u. a. betreffen. Es sollen die Beziehungen der Sportpädagogik zu ihren Schwesterdisziplinen in der Sportwissenschaft beleuchtet werden, womit auch eine Plattform zur Thematisierung des (Hoch-) Leistungssports geschaffen wird. Die Jubiläums-Tagung, die in den Räumlichkeiten des Landes-

sportbundes Niedersachsen stattfindet, ist auch dem Mitbegründer der Sektion und früheren dvs-Präsidenten Prof. Dietrich Kurz (Uni Bielefeld) gewidmet, der in diesem Jahr sein 75. Lebensjahr vollendet.

Im September blickt die Sportwissenschaft nach München, wo die dvs im Jahre 1976 gegründet wurde: Hier findet auf Einladung der Fakultät für Sport- und Gesundheitswissenschaften der TU München vom 13. bis 15. September der 23. Sportwissenschaftliche Hochschultag der dvs statt, der u.. unter der Schirmherrschaft von Bundesinnenminister Thomas de Maizière steht.

„Gesellschaftliche Veränderungen – wie etwa die zunehmende Technologisierung oder der demografische Wandel – haben wesentliche Auswirkungen auf unser Aktivitätsverhalten und damit auch auf den Sport mit all seinen Facetten (Leistungssport, Gesundheitssport, Schulsport etc.)“, heißt es dazu in einer Ankündigung auf der Tagungshomepage, wo das Leitthema „Innovation & Technologie im Sport“ näher erläutert wird. „Eine zentrale Aufgabe und Herausforderung der Sportwissenschaft bestehen darin, diese Veränderungen aufzugreifen und ihnen mit innovativen sportwissenschaftlichen Konzepten zu begegnen.“

Mehrere hundert führende nationale und internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler werden hierzu erwartet, um aktuelle Themen der Sportwissenschaft zu diskutieren, innovative Forschungsgebiete zu erschließen sowie neue Kooperationspartner zu gewinnen.

Die Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (ADGSB), die innerhalb der dvs den Status einer Kommission zu Bibliotheksfragen und der Dokumentation von sportbezogener Literatur hat, widmet sich im September bei ihrer Jahrestagung in Leipzig dem Thema „Wissenstransfer im Leistungssport“, während ebenfalls im September die neu formierte dvs-Sektion Sportgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum zusammenkommt, um über „Neue Forschung zur Kulturgeschichte des Sports“ nachzudenken und sich über diesbezügliche Projekte auszutauschen. Wie in jedem Jahr beschließt die Jahrestagung der Kommission Schneesport (ASH) der dvs Mitte Dezember mit ihrem Fortbildungsangebot in Hirschegg im Kleinwalsertal (Österreich) das Programm.

Die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) ist eine Personenvereinigung der an sportwissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland in Lehre und Forschung tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Sie hat derzeit rund tausend Mitglieder und sieht ihre Aufgaben u. a. darin, Forschung auf allen Gebieten des Sports anzuregen und zu unterstützen. Innerhalb des Deutschen Olympischen Sportbundes gehört die dvs zu den Sportverbänden mit besonderen Aufgaben.

Die dvs gliedert sich verbandsintern in disziplinenbezogene Sektionen (z.B. zur Trainingswissenschaft, zur Sportsoziologie), in themenbezogene Kommissionen (z. B. zu den Sportspielen, zum Schwimmen) sowie in sogenannte Ad-hoc-Ausschüsse (z. B. zum Elementarbereich). In der verbandseigenen Schriftenreihe werden Forschungsergebnisse aus dvs-Veranstaltungen in Buchform publiziert. Die Reihe umfasst aktuell inzwischen über 250 („gelbe“) Bände; mehr dazu auch im Internet unter: www.sportwissenschaft.de.

Das Veranstaltungsprogramm für das Jahr 2017 ist dort ebenfalls abrufbar, kann aber darüber hinaus als gedruckte Broschüre kostenlos per E-Mail an info@sportwissenschaft.de angefordert werden.



Der Hamburger Sportbund hat einen neuen hauptamtlichen Vorstand

(DOSB-PRESSE) Der Hamburger Sportbund (HSB) hat einen neuen hauptamtlichen Vorstand. Vorstandsvorsitzender ist Ralph Lehnert (57), der seit 2004 HSB-Geschäftsführer war. Sein Stellvertreter ist Bernard Kössler (53), der seit 2008 das Referat Sportinfrastruktur leitet. Das gab der HSB in der vorigen Woche (8. Februar) bekannt.

Das HSB-Präsidium werde weiter die politischen und strategischen Leitlinien festsetzen, erklärte der Sportbund. Die laufenden Geschäfte würden aber zukünftig vom Vorstand übernommen, auf den auch die Vertretung nach §26 BGB übergehe. Dies bedeute eine deutliche Stärkung des Hauptamtes im HSB. Nachdem die neue Organisationsstruktur bereits seit Jahresbeginn gelebt werde, sei sie nun mit der Eintragung in das Vereinsregister offiziell geworden.

Die neue Ausrichtung in der Führung des HSB sei ein Ergebnis der Arbeit der Strukturkommission, die das HSB-Präsidium direkt nach seiner Wahl im Sommer 2014 eingesetzt hatte, heißt es in der Mitteilung weiter. Das Ziel der Arbeit sei gewesen, die Organisationsstrukturen an die zukünftigen Herausforderungen anzupassen. Die Ergebnisse hatte das Präsidium im Juni 2016 in die HSB-Mitgliederversammlung eingebracht.

Die HSB-Mitglieder beschlossen sowohl die neue Führungsstruktur als auch eine neue Gremienstruktur. Die Arbeit in den HSB-Gremien werde von diesem Jahr an deutlich verschlankt, erklärte der HSB. "Die bisher existierenden Landesausschüsse werden abgeschafft. Das Präsidium oder der HSB-Vorstand können bei Bedarf Kommissionen zu einzelnen Themen einsetzen. Ein Beispiel ist die eingesetzte Kommission für Finanzen, die die Aufgaben des bisherigen Landesausschusses Finanzen übernimmt und den Vorstand in Finanzfragen beraten wird."

LSB Sachsen: Sportabzeichen-Wettbewerb für Schulen und Vereine

(DOSB-PRESSE) In Partnerschaft mit den Sächsischen Staatsministerien des Innern und für Kultus sowie mit Unterstützung des Ostdeutschen Sparkassenverbandes (OSV) schreibt der Landessportbund Sachsen (LSB) für alle Sportvereine und Schulen im Freistaat seine Sparkassen Sportabzeichenwettbewerbe 2017 aus.

„Das Sportabzeichen ist eine tolle Auszeichnung im Breitensport, die es über alle Alters- und Leistungsklassen hinweg schafft, Menschen zum Sport zu begeistern“, sagte Angela Geyer, LSB-Vizepräsidentin Sportentwicklung/Breitensport. Mit dem Wettbewerb schaffe man eine zusätzliche Motivation, als Schule oder Sportverein so viele Sportabzeichen wie möglich zu sammeln. „Egal, ob Bronze, Silber oder Gold – über ein bestandenes Sportabzeichen freut sich jeder. Das sind zum einen viele positive Erfahrungen und schöne Erlebnisse in der Gruppe und zugleich ein Antrieb sportlich dabei zu bleiben“, ergänzte sie.

„Sport ist gut für die Gesundheit und das Wohlbefinden und er dient vor allem der Gemeinschaft. Gemeinsam Sport treiben führt zusammen, baut Brücken, stärkt Freundschaften. Damit hat Sport nicht nur für die Profis, sondern vor allem auch für uns Freizeitsportler eine große Bedeutung“, sagte Michael Ermrich, Geschäftsführender Präsident des Ostdeutschen Sparkassenverbandes. Die Unterstützung des Deutschen Sportabzeichens sei auch ein Bestandteil der Gemeinwohlförderung der Sparkassen.

An den Sparkassen Sportabzeichenwettbewerben teilnahmeberechtigt sind sächsische Schulen mit ihren Schülerinnen und Schülern sowie deren Lehrerinnen und Lehrern sowie alle sächsischen Sportvereine mit ihren Mitgliedern. Die regionalen Kreis- und Stadtsportbünde nehmen ebenfalls am Wettbewerb teil. Für den Vergleich maßgeblich ist die Zahl der im Kalenderjahr 2017 abgelegten Deutschen Sportabzeichen. Die Sieger erhalten Pokale und Urkunden sowie bis zum sechsten Platz eine Geldprämie des OSV. Alle Schulen, die in die Wertung kommen, erhalten für jedes abgelegte Sportabzeichen eine Prämie des OSV von mindestens 50 Cent.

Die genauen Wettbewerbsbedingungen sind in der [Ausschreibung auf der LSB-Website](#) veröffentlicht.

Öffentliche Abnahmemöglichkeiten für das Deutsche Sportabzeichen werden durch die Kreis- und Stadtsportbünde organisiert und koordiniert. Viele Lehrer besitzen zudem ebenfalls die Berechtigung zur Abnahme des Sportabzeichens. Sportlehrer der Schulen können die Prüfberechtigung beim Landessportbund Sachsen beantragen ([Formular auf der LSB-Website](#)). Mitglieder der Sportvereine können nach Teilnahme an einem Ausbildungsmodul beim zuständigen Kreis-/Stadtsportbund die Prüfberechtigung ebenfalls erhalten.

Behindertensport: Neues DBS-Projekt verspricht „Mehr Inklusion für Alle“

(DOSB-PRESSE) Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) hat das neue [Projekt „Mehr Inklusion für Alle“ \(MIA\)](#) gestartet. Kern ist die Analyse und Beratung von bundesweit zehn verschiedenen Modellregionen hinsichtlich der Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Behinderung im Sport. Die Projektmittel für das dreijährige Projekt mit einem Gesamtvolumen von

600.000 Euro kommen von der Aktion Mensch Stiftung. Ein Umfang, den es in der Geschichte des DBS noch nicht gegeben habe, [teilte der Verband mit](#).

„Mit dem [Index für Inklusion im und durch Sport](#) haben wir 2014 einen Wegweiser für das Thema erarbeitet und wollen diese Grundlagenarbeit nun in die Praxis übertragen. Die Aktion Mensch Stiftung vergibt nur wenige Projektförderungen mit diesem Volumen. Dass unsere Idee befürwortet wurde, macht uns stolz und motiviert uns zugleich, unser Engagement im Bereich Inklusion fortzusetzen“, sagte Friedhelm Julius Beucher, Präsident des DBS.

Der DBS ist als zuständiger Spitzenverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) für Breiten-, Reha- und Leistungssport von Menschen mit Behinderung zuständig und setzt sich seit mehr als 65 Jahren für eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe von Menschen mit Behinderung ein. Mit der Projektdurchführung, so heißt es in der [DBS-Mitteilung](#) weiter, sollen nun Netzwerke aus örtlichen Strukturen auf- und ausgebaut werden, die gemeinsam die Inhalte des „Index für Inklusion“ umsetzen. Ergänzend dazu werde es Qualifizierungsmodule geben sowie eine Online-Plattform, die Informationen zur Umsetzung bereithalte, auftretende Fragen beantworte und einen Erfahrungsaustausch ermögliche.

„Wir wollen direkt vor Ort erfahren, welche Rahmenbedingungen eine uneingeschränkte Teilhabe ermöglichen, aber auch hemmende Faktoren analysieren, um den Inklusionsprozess mitzugestalten und voranzutreiben“, sagte Thomas Härtel, Vizepräsident des DBS.

Hintergrund zum DBS-Projekt MIA

Die Abteilung Sportentwicklung des DBS ist für die Durchführung zuständig.

Das Projektteam wird durch den Projektkoordinator des Christophorus-Werks Lingen, Frank Eichholt, ergänzt. Er führte bereits mit „Lingen integriert natürlich alle Sportler“ (LINAS) und „Inklusion durch Sport im Emsland“ (INDUS) regionale Projekte zum Erfolg. Seine praktischen Erfahrungen werden sich mit den strategischen Grundlagen des Index-Prozesses verknüpfen und eine nachhaltige Entwicklung zu „Mehr Inklusion für Alle“ auf den Weg bringen.

Die Ausschreibung für den einjährigen Beratungsprozess für interessierte Vereine, Strukturen und Netzwerke wird in der Jahresmitte veröffentlicht.

Ansprechpartnerin ist Kristine Gramkow, stellvertretende DBS-Direktorin Sportentwicklung, Referentin Breitensport und Inklusion (Tel.: 02234-6000-304, E-Mail: gramkow@dbs-npc.de).

TIPPS UND TERMINE

Terminübersicht auf www.dosb.de

(DOSB-PRESSE) Eine Übersicht über weitere Termine findet sich auf der DOSB-Homepage unter dem Stichwort [Termine und Tagungen](#). In dieser Rubrik veröffentlichen wir Veranstaltungen des DOSB und seiner Mitgliedsorganisationen von überregionaler Bedeutung. In den Kalender aufgenommen werden darüber hinaus internationale Sport-Events (Welt- und Europameisterschaften). Außerdem sind Veranstaltungen verzeichnet, die nicht für alle zugänglich sind. Die Teilnehmer/innen solcher Veranstaltungen erhalten eine persönliche Einladung.

Jetzt für das IOA-Masterprogramm in Olympia bewerben

(DOSB-PRESSE) Die Universität der Peloponnes, eine staatliche Universität in Griechenland mit Sitz in Tripoli, und die Internationale Olympische Akademie (IOA) bieten für das akademische Jahr 2017/2018 eine neue Auflage ihres Masterprogramms an. Der Studiengang „Olympic Studies, Olympic Education, Organization and Management of Olympic Events“ dauert drei Semester, von denen zwei an der IOA in Olympia in Griechenland absolviert werden. Maximal 40 Studierende aus aller Welt können aufgenommen werden.

Bewerbungsschluss für das Masterprogramm ist der 30. April 2017.

Weitere Informationen finden sich auf der [Website der Deutschen Olympischen Akademie](#).

BMUB lädt zum Forum „Sport – Impulsgeber für nachhaltige Gesellschaft“

(DOSB-PRESSE) „Sport – Impulsgeber für eine nachhaltige Gesellschaft“ – unter diesem Titel laden das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) und das Umweltbundesamt (UBA) zum Dialogforum 2017 am 22. März in Berlin. Die Veranstaltung findet von 11.00 bis 17.00 Uhr im Tagungswerk, Lindenstraße 85 statt.

Das Verhältnis von Umwelt und Sport habe sich in den vergangenen Jahren sehr stark gewandelt, heißt es in der Einladung: „Das Konfliktfeld von einst ist heute vielerorts einem partnerschaftlichen Verhältnis und Zusammenarbeit zwischen Akteuren beider Bereiche gewichen.“ Der rasante Wandel im Sport- und Freizeitbereich stelle sowohl Entscheiderinnen und Entscheider als auch Marktakteure vor neue Herausforderungen. BMUB und UBA hätten sich mit dem Beirat „Umwelt und Sport“ des BMUB zum Ziel gesetzt, „die gemeinsame Zukunft zu gestalten und nachhaltige Projekte für künftige Herausforderungen schon jetzt auf den Weg zu bringen“.

Auf dem Dialogforum 2017 diskutieren daher unter der Moderation von Manuel Andrack Expertinnen und Experten von Umweltschutzorganisationen, Sportvereinen und Sportverbänden mit Akteuren aus Wissenschaft, Politik, Verwaltung und Wirtschaft über konkrete Ansätze für mehr Nachhaltigkeit im Sport. In fünf Zukunftsforen werden Gestaltungsmöglichkeiten vorgestellt, Impulse gesetzt sowie Möglichkeiten und Grenzen des Einflusses diskutiert. Darüber hinaus, so heißt es weiter, biete der Tag ausreichend Zeit zur Vernetzung mit anderen Akteuren. Bundesumweltministerin Barbara Hendricks wird die Tagung eröffnen. Zu den Rednern und Diskussionsteil-

nehmern gehören auch Karin Fehres, DOSB-Vorstand Sportentwicklung, und Andreas Klages, Stellvertretender Leiter dieses DOSB-Geschäftsbereichs und Ressortleiter Breitensport, Sporträume.

[Weitere Informationen über das Programm und die Möglichkeiten zur Anmeldung finden sich online.](#)

„One Billion Rising Revolution“: Tanzen gegen Gewalt

(DOSB-PRESSE) Unter dem Motto Rise! Disrupt! Connect! wird an diesem Dienstag (14. Februar) von 17.30 bis 18.00 Uhr vor dem Brandenburger Tor tanzend gegen Gewalt an Mädchen und Frauen demonstriert. Es ist Teil der weltweiten Bewegung „One Billion Rising“, die seit 2012 jedes Jahr zum Valentinstag eine Milliarde (englisch „billion“) Menschen überall auf der Welt aufruft, sich an öffentlichen Plätzen zu treffen, um ein Ende der Gewalt einzufordern.

Das Centre Talma, ein Mädchensportprojekt der GSJ – Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH, hat sich dieser Aktion angeschlossen und die Dance Demo am Brandenburger Tor organisiert. Auch der DOSB hat dazu aufgerufen, sich zusammenzufinden, um ein starkes Zeichen gegen Gewalt zu setzen. Der Dachverband des deutschen Sports ist mit Vertretern/innen des Deutschen Ju-Jitsu Verbandes in Berlin dabei und zeigt, „wie sich Jede und Jeder in puncto Selbstbehauptung stärken kann“.

Laut statistischen Aussagen der UN werden ein Drittel aller Frauen und Mädchen im Laufe ihres Lebens geschlagen oder vergewaltigt. „Das sind weltweit eine Milliarde Frauen, die Opfer von Gewalt werden“, heißt es in der Ankündigung der Veranstaltung.

Petra Tzschoppe, DOSB-Vizepräsidentin Frauen und Gleichstellung, sagte: „Das Engagement von Centre Talma ist beispielhaft. Aktivitäten wie die Dance Demo helfen, das Thema Gewalt gegen Mädchen und Frauen aus der Dunkelzone des Tabus in das Licht der Öffentlichkeit zu holen. Auch dafür haben wir das Projekt 2016 im DOSB-Vereinswettbewerb Starke Netze gegen Gewalt mit einem Sonderpreis gewürdigt.“

LSB Niedersachsen lädt zum Akademie-Forum über Crowdfunding

(DOSB-PRESSE) Am 7. März findet das Akademie-Forum „Crowdfunding, Stiftungen und Co. – Für Ideen, die groß werden wollen!“ in der Sportschule Emsland in Sögel statt. Es ist die erste Veranstaltung der Akademie des Sports des Landessportbundes Niedersachsen in Zusammenarbeit mit dem Kreissportbund Emsland. Referieren werden Prof. Ronald Wadsack, Dr. Sönke Burmeister, Marthe-Victoria Lorenz und Jan Diringier.

[Weitere Informationen finden sich online.](#)

HINTERGRUND UND DOKUMENTATION

Gesicht der Münchner Spiele: Heide Ecker-Rosendahl wird 70 Jahre alt

Die dreimalige Medaillengewinnerin bei den Olympischen Spielen von München 1972, Heide Ecker-Rosendahl, vollendet an diesem Dienstag ihr 70. Lebensjahr. Die in Radevormwald im Oberbergischen Kreis (Nordrhein-Westfalen) geborene Heidemarie Rosendahl war eine der weltbesten Leichtathletinnen ihrer Zeit. Sie gewann in München Gold im Weitsprung (6,78 Meter) und mit der deutschen 4x100-Meter-Staffel, wo sie sich im Münchener Olympiastadion auf der Zielgeraden ein spannendes Finish mit Renate Stecher, der Schlussläuferin der eigentlich favorisierten DDR-Staffel, lieferte und zusammen mit Christiane Krause, Ingrid Mickler und Annegret Richter mit 42,81 Sekunden einen Weltrekord aufstellte – ein äußerst spektakuläres Rennen, das vielen Älteren bis heute noch in buchstäblich atemraubender Erinnerung geblieben ist. Im Fünfkampf errang Heide Rosendahl zudem in München die Silbermedaille.

Heide Rosendahl betrat die internationale Leichtathletik-Bühne 1966 bei den Europameisterschaften in Budapest, wo sie Silber im Fünfkampf gewann. Sie war auch bei den Olympischen Spielen 1968 in Mexiko dabei, wurde im Weitsprung Achte, konnte aber verletzt beim Fünfkampf nicht an den Start gehen konnte. Bereits im Jahre 1969 hatte die für den TuS 04 Leverkusen startende Athletin mit 5155 Punkten einen Weltrekord im Fünfkampf erzielt. Auch bei der Weltmeisterschaft der Studierenden, der sogenannten Universiade, siegte sie 1970 im Weitsprung mit der Weltrekordweite von 6,84 Meter. Ein Jahr später wurde Heide Rosendahl Europameisterin im Fünfkampf und Dritte im Weitsprung.

Ein Jahr nach den Spielen von München beendete die an der Deutschen Sporthochschule in Köln ausgebildete Diplom-Sportlehrerin ihre herausragende Karriere. Aus ihrer Ehe mit John Ecker, einem ehemaligen Basketballspieler des TuS 04 Leverkusen, gingen die Söhne David Ecker (geb. 1975) und Danny Ecker (geb. 1977) hervor, der uns als einer der besten deutschen Stabhochspringer ein Begriff ist. Mutter Heide selbst ist dem Sport und ihrer Leichtathletik bis heute weiter verbunden geblieben.

Dazu zählt auch eine langjährige Tätigkeit als Vereinstrainerin. Von 1993 bis 2001 war sie Mitglied im Präsidium des Deutschen Leichtathletik-Verbandes (DLV), davon vier Jahre als Vizepräsidentin. Seit 2002 ist Heide Ecker-Rosendahl stellvertretende Vorsitzende der Leichtathletikabteilung des TSV Bayer 04 Leverkusen sowie stellvertretende Vorsitzende der nordrhein-westfälischen Stiftung zur Nachwuchsförderung im Leistungssport (Sportstiftung NRW).

Heide Rosendahl war 1970 und 1972 Sportlerin des Jahres und ist im Jahre 2008 mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse ausgezeichnet worden. In die „Hall of Fame des deutschen Sports“ der Stiftung Deutsche Sporthilfe wurde sie im Jahre 2011 aufgenommen.

„Heide Rosendahl hat den Olympischen Spielen in München ein jugendliches Gesicht gegeben, das vielen bis heute in Erinnerung geblieben ist. Dabei hat sie uns nicht nur wegen ihrer drei Medaillen in München mitgerissen, sondern auch wegen ihres beherzten Auftretens“, so gratuliert Walther Tröger als langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, der die Jubilarin in seiner Funktion als Bürgermeister im Olympischen Dorf in München kennenlernte und ihr seitdem verbunden ist.

„Nach vorne schauen“: Zum Gedenken an Willi Weyer zum 100. Geburtstag

Der Politiker und Sportfunktionär Willi Weyer wäre am 16. Februar 100 Jahre alt geworden. Er wurde im Mai 1974 in Essen auf dem Bundestag des Deutschen Sportbundes (DSB) zu dessen Präsidenten gewählt.

Dieses Amt hatte er insgesamt zwölf Jahre inne, bevor er 1986 aus gesundheitlichen Gründen alle sportlichen Ehrenämter aufgab und Hans Hansen zu seinem Nachfolger an der Spitze des DSB gewählt wurde. Willi Weyer starb im Alter von 70 Jahren am 25. August 1987 während eines Urlaubsaufenthaltes bei einem Strandspaziergang auf der Insel Juist. An sein großes Wirken im Sport erinnert mit ihrem Namen die Willi-Weyer-Schule des Landessportbundes Nordrhein-Westfalen (LSB) in Hachen (Stadt Sundern im Sauerland); zeitweise trug die Führungs- und Verwaltungsakademie Berlin des Deutschen Sportbundes den Namenszusatz Willi Weyer Akademie.

Weyer galt als (erster) politischer Präsident im DSB. Seine Funktionärskarriere hatte er 1957 als Nachfolger von Peco Bauwens im Amt des Präsidenten des LSB Nordrhein-Westfalen gestartet. Diese Präsidentschaft hatte er über drei Jahrzehnte bis 1987 inne. Seit 1958 gehörte er auch dem Präsidium des DSB an, von 1964 bis 1970 als Vize-Präsident. Als hier 1970 beim Bundestag in Mainz ein Nachfolger von Gründungspräsident Willi Daume gewählt wurde, unterlag er dem Konkurrenten und damaligen Präsidenten des Deutschen Turner-Bundes, Wilhelm Kregel. Vier Jahre später wurde Weyer dann Kregels Nachfolger.

Willi Weyer war selbst im Sport aktiv u.a. als Torwart der Wasserballmannschaft von Hagen 94; sein größter sportlicher Erfolg war Rang zwei bei den Studentenweltmeisterschaften im Schwimmen über 200 Meter Brust.

Der Jurist Weyer war beruflich zunächst als Syndikus beim Einzelhandelsverband Südwestfalen tätig, bevor er eine eindrucksvolle politische Karriere in der gerade gegründeten FDP startete, die ihn bald als Abgeordneter in den nordrhein-westfälischen Landtag nach Düsseldorf führte. Dort bekleidete er von 1954 bis 1958 und dann nochmals von 1962 bis 1975 verschiedene Ministerämter; erst als Wiederaufbauminister, später als Finanz- und dann als Innenminister und stellvertretender Ministerpräsident. Von 1963 bis 1968 war er zudem stellvertretender Bundesvorsitzender der FDP.

„Sport ist nicht beharren, sondern immer wieder nach vorne schauen“ – mit diesem Satz ist die 24-seitige Gedenkschrift anlässlich seines Todes mit seinen wichtigsten Reden überschrieben. Diesen Grundsatz reklamierte Willi Weyer auch immer wieder für sein sportpolitisches Schaffen. Ein anderes „Geleitwort“ Weyers, das vielen Älteren sicher noch bekannt ist und damals wie heute Gültigkeit beanspruchen kann, lautete: „Sport ohne Leistung ist Kappes!“. In die Ära von Willi Weyer fiel u.a. auch der enorme Aufschwung mit den Trimm-Dich-Kampagnen, die der DSB mit seinem Geschäftsbereich Breitensport im Jahre 1970 ins Leben gerufen hatte.

Willi Weyer war Träger des Großen Verdienstkreuzes mit Schulterband und Stern, das er 1970 aus den Händen von Bundespräsident Gustav Heinemann erhielt. Die Deutsche Sporthochschule Köln ernannte ihn 1977 zum Ehrendoktor; der DSB 1986 verlieh ihm nach seinem Abschied den Titel des Ehrenpräsidenten.

„Willi Weyer war eine beeindruckende Persönlichkeit als Mensch, Politiker, Sportpolitiker und nicht zuletzt als mein persönlicher Freund. Unsere partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen DSB und NOK hätte noch lange Jahre danach als funktionsfähiges Modell für eine bilaterale Arbeitsweise der beiden nationalen Dachorganisationen des Sports dienen können“, erinnert sich Walther Tröger als langjähriges IOC-Mitglied und NOK-Ehrenpräsident, der Willi Weyer in rund 16 Jahren enger Zusammenarbeit in seiner Funktion als NOK Generalsekretär kollegial und freundschaftlich eng verbunden war.

Prof. Detlef Kuhlmann

Lehrer für sportives Handeln: Prof. Heinz Hamann vollendet 90. Lebensjahr

Der Mainzer Sportwissenschaftler Prof. Dr. Heinz Hahmann vollendet am Montag, dem 20. Februar, sein 90. Lebensjahr. Der heute in Bretzenheim im Landkreis Bad Kreuznach lebende Jubilar war bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden als Professor für Sportpädagogik und Sportförderunterricht am Institut für Sportwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz tätig, wo er ab Mitte der 1980er Jahre u.a. den Studiengang Rehabilitationssport und Behindertensport aufgebaut hatte. Davor war er von 1972 bis 1985 Hochschullehrer an der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule Rheinland-Pfalz in Mainz.

Prof. Heinz Hahmann wurde in Halberstadt (heute Landkreis Harz in Sachsen-Anhalt) geboren. In seiner 2005 erschienenen Biografie mit dem Titel „Sportives Handeln, erlebt, gelehrt, erforscht“ (Band 1 der Reihe „Gelebte Sportwissenschaft“, Hamburg Edition Czwilina) schreibt er rückblickend auf seine wohl behütete Kindheit im dörflichen Milieu: „Mit gleichaltrigen Jungen und Mädchen teilte ich meine Spiel- und Bewegungsfreude. Vor allem habe ich sehr viel Freizeit im Schwimmbad der Gemeinde verbringen können“. Von 1946 bis 1949 spielte Hahmann Fußball in der Herrenmannschaft des SFV Dingelstedt. Daraus entstanden bis in die jüngste Zeit anhaltende Freundschaften – fast selbstverständlich erfolgte zum 80. Jubiläum des Vereins eine Ehren-Einladung an Hahmann, der am 9. November 1949 aus der DDR in den Westen geflohen war und in Braunschweig ein Lehramtsstudium begann.

Nach mehrjähriger Tätigkeit als Volksschullehrer absolvierte er zusätzlich an der Deutschen Sporthochschule Köln eine Ausbildung zum Sportlehrer, wechselte wiederum in den Lehrberuf an eine Mittelschule und studierte danach nochmals für das Lehramt an Höheren Schulen an der TU Braunschweig, bevor er seine Berufsbiografie 1964 an der Pädagogischen Hochschule Worms fortsetzte. Einer seiner Arbeits- und Forschungsschwerpunkte war da bereits die Hinwendung zu den Aktivitäten für die Haltungs- und Bewegungserziehung von auffälligen Kindern und Jugendlichen (dem sogenannten Schulsonderturnen).

Heinz Hahmann wurde 1968 in Worms mit einer Arbeit zur „Korrelation zwischen Wuchsformen und Motivgenese zu sportlicher Betätigung und ihre Aussage für die Leibeserziehung“ zum Dr. rer. nat. promoviert. Hahmann hat sich auch vielfältig in Berufsorganisationen und Wissenschaftsverbänden des Sports ehrenamtlich engagiert: Bereits 1957 gründete er eine Arbeitsgemeinschaft von Schulsportlehrern als Vorläuferorganisation des heutigen Deutschen Sportlehrerverbandes (DSLTV). Er war ebenfalls 1971 bei der Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp) in Münster dabei und viele Jahre dort Vorstandsmitglied für Schulsport und Gesundheitserziehung.

Im Jahre 1976 bei der Gründung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) wurde er in den Vorstand gewählt, nachdem er sich zuvor in einem vorbereitenden Ausschusses für die verbandliche Organisation von Sportwissenschaftlern und Sportwissenschaftlerinnen unter dem Dach der dvs stark gemacht hatte. Für seine großen Leistungen hinsichtlich gesellschaftspolitischer Anliegen von Sport und Sportpädagogik verlieh ihm 1985 der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker den Verdienstorden der Bundesrepublik am Bande.

Prof. Detlef Kuhlmann

Blended Learning: Moderne Qualifikationswege im Sport

Wie lässt sich die verbandliche Aus-, Fort- und Weiterbildung mit digitalen Medien strategisch verbessern? Dieser Frage ging bis 2015 [das dreijährige Verbundprojekt SALTO](#) (Sport, Ausbildung, Lernen, Technologie, Organisation) nach. Unter Leitung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) sollte dabei in sechs Teilprojekten versucht werden, einen didaktischen, technologischen und organisationalen Mehrwert zu erzeugen, der sich langfristig auf alle DOSB-Mitgliedsorganisationen übertragen könne.

Finanziert wurde das Projekt vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union mit einem Gesamtvolumen von 1,73 Millionen Euro. Auch der Landessportbund (LSB) Nordrhein-Westfalen übernahm seinerzeit eines der Teilprojekte. Was daraus geworden ist, zeigt der folgende Beitrag des LSB.

Martin (23) trainiert seit Jahren als Laie unzählige Kinder in seinem Sportverein. Doch die Arbeit, die er aus dem Bauchgefühl heraus konzipiert, würde er gerne professioneller gestalten. Er will Übungsleiter werden. Doch Theorie einpauken in der Gruppe, möglichst noch in frontaler Form, wie er es in der Schule erlebt hat? „Nein, danke“, sagt der junge Mann.

Er entscheidet sich für die Übungsleiter C-Ausbildung seines Stadtsportbundes. Denn sie nutzt als eine von 123 Mitgliedsorganisationen das Blended Learning des Landessportbundes (LSB) Nordrhein-Westfalen. Will heißen: Einen Teil der theoretischen Aus- und Fortbildung erarbeiten sich die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer daheim. Dort schaffen sie die Grundlage für die Praxis mit persönlicher Anwesenheit.

Sven Visser leitet das Projekt beim LSB NRW. Er nennt die Vorzüge des Angebots: „Es geht eben nicht nur darum, dass sich ein Kursteilnehmer vor den PC setzt und wie in einem Buch die Theorie büffelt. Es kommt vielmehr zum Austausch unter allen in einer geschützten Lernumgebung, begleitet von einem Tutor.“

Acht sportartübergreifende Online-Inhalte entwickelte der LSB NRW: Koordination und Koordinationsschulung, Haltungs- und Bewegungssystem und Funktionsgymnastik, Herz-Kreislaufsystem und Ausdauer/Ausdauererschulung, Kommunikation im Sport, Organisation des Sports, Mitarbeit im Sportverein, Sicherheit im Sport sowie Mehr Ernährungskompetenz im Sport. Sie alle können von den Lernbegleiterinnen und Lernbegleitern eingesetzt werden.

Eine von ihnen ist Daniela Hannemann. Als Geschäftsführerin und Lehrgangsleitung des Sportbundes Remscheid e.V., der gemeinsam mit Solingen und Wuppertal das Qualifizierungszentrum Bergisch Land bildet, lobt sie die LSB-Plattform: „Die Themenmodule sind bestens ausgearbeitet, gut nachvollziehbar und ermöglichen jedem in seinem Tempo und seiner Herangehensweise das Lernen.“

2016 bot sie erstmals Blended Learning an und stieß auf ein durchweg positives Echo in einer ausgesprochen altersheterogenen Gruppe (17 bis 65 Jahre). Dass rund die Hälfte der 15 Lerneinheiten bei Fortbildungen und 10 von 90 bei einer Grundausbildung am heimischen Schreibtisch absolviert werden können, erleichtert nach Ansicht von Hannemann und Visser vielen die Teilnahme. „Sie können frei entscheiden, wann sie sich die Theorie auf der Plattform aneignen. Das macht die zeitliche Planung leichter“, berichten sie.

Hin und wieder erfolgt übrigens ein symbolischer Blick über die Schulter. Denn die Lernbegleiter sehen, ob jemand auf der Plattform die Aufgaben erledigt hat. „Schummeln funktioniert also nicht“, versichert Hannemann schmunzelnd und wissend, dass es einer solchen Kontrolle nicht wirklich bedarf: „Wer seine Hausaufgaben nicht erledigt hat, kann der Praxis nicht folgen.“

Und so dient der Blick über die Schulter eher dazu, sich ein Bild zu machen, welche Angebote wie genutzt werden. Die Erfahrung ermöglicht dem LSB NRW eine ständige Optimierung des Angebots – damit Blended Learning stets auch blendend gelingt.